

ten und sehen, wie die harte Straße von ihnen zerrissen wurde. Nach einigen kurzen ermunternden Worten an die Soldaten gingen wir im Aufschritt unter Hurraufen hinüber und gewannen auf der anderen Seite sofort Terrain. Aber wie vorauszusehen war, hatten wir bei diesem Übergang eine Anzahl Leute durch das feindliche Feuer verloren. Wenn man diese, dann den uns fehlenden Schützenzug des Leutnants Prielmayer, ferner die auf der linken Seite der Straße am Neubau in unregelmäßiger Weise zurückgebliebenen Leute abrechnet, so hatten wir hier nur eine verhältnismäßig schwache Abtheilung beisammen. Der Schützenzug war nämlich am Gottesacker in einen Kampf verwickelt worden; und was den anderen Punkt, das unregelmäßige Zurückbleiben mancher Leute betrifft, so wird jeder, der nur einigermaßen Erfahrungen in Gefechtsverhältnissen hat, zugestehen müssen, daß es zu den schwierigsten Aufgaben gehört, eine Abtheilung aus gut gedeckter Stellung heraus ins stärkste feindliche Feuer zu führen, und daß hierbei jedesmal einige wenige zurückzubleiben wissen. Aber immerhin noch etwa 130 Mann stark, drangen wir bis an das nächste Haus vor, während sich der Gegner vor uns zurückzog, und beschossen von diesem Hause aus die Straße und die Barrikade. Schräg vorwärts befand sich auf der anderen, linken Straßenseite ebenfalls ein sehr günstig gelegenes, freistehendes Haus mit einer in die Straße vorragenden Ecke. Mit ungefähr 40 Mann stürzte ich nun dort hinüber, besetzte das Haus und die Ecke und ließ besonders die Wagen- und Pferdebarrikade, der ich jetzt sehr nahe war, unter Feuer nehmen; es dauerte auch keine 10 Minuten mehr, da wurde sie schnell geräumt und von Dietl und mir besetzt. Aber auch wir verließen sie gleich wieder, da ihre Besetzung uns vorläufig keinen Nutzen brachte, sondern uns nur dem aus den Häusern kommenden feindlichen Feuer unnötigerweise aussetzte und unsere eigene Feuerwirkung sehr beeinträchtigte. Wir blieben daher an den beiden Gehäusern. Dietl und ich waren meist unten an der Straße, den wichtigsten und gefährlichsten Punkten; im Innern der Häuser hatten wir überhaupt nur einzelne verlässliche Leute stehen. Um uns gegenseitig Mitteilungen zu machen, mußte jedesmal ich zu Dietl oder er zu mir über die Straße springen, denn hin und her sprechen, ja selbst rufen, war nicht möglich — der Lärm war zu groß; sogar wenn wir nebeneinander standen, mußten wir sehr laut sprechen, um uns zu verständigen. Wir wurden hier von zwei Seiten beschossen, einerseits aus den Gebäuden vor uns, andererseits aus dem

Sichturm und den anderen hohen, weiter links liegenden Häusern Balans. Wir selbst schossen wenig, da uns die Munition nicht ausgereicht durfte, und hofften dringend auf Unterstützung; jedem Gefallenen oder Verwundeten nahm man sogleich seine Munition aus der Tasche. Sehr gern hätten wir die Pferde, welche vor uns in der Barrikade zusammengedrückt waren, erschossen; es waren ihrer noch 11 Stück am Leben, mehrere davon verwundet und stark blutend; bei jedem Schuß, der sie zufällig traf, zuckten sie schmerzlich zusammen, es ganz eigentümliche Töne, wie ich sie nie von Pferden gehört, ausstoßend; aber unsere Schüsse konnten und mußten sie nicht an schon halb tote Pferde verschenden.

Teils durch die Häuser hindurch, teils durch die hinter ihnen liegenden Gärten teils auf der Straße und den Häusern entlang waren wir nur noch u. nach an jenen umgekehrten, Proviantwagen vordrungen und setzten uns in den rechts und links stehenden Häusern fest, Dietl wieder rechts, ich links der Straße. Schon geraume Zeit hatten wir von hier aus die sich langsam zurückziehenden, hinter Häusern und Gärten stehenden Franzosen beschossen. Da plötzlich wurde das feindliche Feuer stärker und zahlreiche französische Uniformen — Marine, Linie und Zuaven — tauchten überall auf, so daß wir allen Grund zu glauben hatten, der Feind würde uns energisch angreifen und mit dem Bajonett zu vertreiben suchen. Da war nun guter Rat teuer. Wir beschloßen und sagten unserer Mannschaft, daß sowie der Gegner zu diesem Zweck herankommen sollte, wir ihn ohne zu feuern erwarten, aus unmittelbarer Nähe auf ein, mit dem Taschentuch von Hauptmann Dietl gegebenes Zeichen eine Salve abgeben und uns dann mit lautem Hurra auf ihn stürzen würden; das war das einzige, was uns in diesem Falle helfen konnte. Unterstützung wäre jetzt doppelt erwünscht gewesen und wir konnten nicht begreifen, warum uns kein Bataillon gar nichts nachgeschickt wurde. (Später, am Abend erst erfuhren wir, wie ich den Ereignissen vorgehend gleich hier bemerkte, daß die übrigen drei Kompagnien des Bataillons im unteren Teil von Balan so ins Feuer geraten waren, daß uns allerdings von dort her keine Unterstützung zuteil werden konnte.) Dietl schickte deshalb eine Ordnung zurück mit dem Befehl, vom Bataillon oder sonst woher Unterstützung zu erbitten und diese hierher zu begleiten. In ängstlicher Spannung sahen wir bald zurück, nach einer vielleicht anrückenden Abtheilung, bald nach vorwärts, von wo

wir einen überlegenen Angriff des Gegners befürchteten; aber es zeigte sich weder eine Abtheilung noch kam die Ordnung zurück. Es wurde ein zweiter Mann abgeschickt, aber wir warteten und warteten und auch dieser kam nicht wieder und ebenso wenig kam Hilfe von rückwärts.

Wir unterhielten indessen mit dem Feind ein mäßiges Feuer; die Zeit würde uns verflucht lang und unsere Lage mit jeder Minute bedenklicher; einem energischen Angriff hätten wir kaum widerstehen können. Dietl wollte einen dritten Mann abschicken, da sagte aber ich zu ihm: „Jetzt gehe ich und probiere mein Glück, und wenn ich nicht falle, bringe ich gewiß wenigstens etwas mit.“ Er wollte mich aber nicht fortlassen, aus Besorgnis, daß er selbst geschossen werden könnte und dann die Mannschaft ohne jeden Offizier sei. Endlich willigte er aber ein und sagte: „Nun, so geh in Gottes Namen und komm bald wieder!“ Ich machte mich also eilends nach rückwärts auf und nach kurzer Zeit schon sah ich unsere zuletzt abgeschickte Ordnung mit einem Schuß im Kreuz über einen Gartenkarren liegen — der arme Mann hatte seinen Auftrag freilich nicht ausrichten können. Ich ging weiter; vom Bataillon sah ich nichts, aber wohl hörte ich und sah auch teilweise, daß der Kampf im Innern von Balan überall im Zunehmen sei. Daher beschloß ich Versprengte und Zurückgebliebene zu sammeln und mit diesen zu meinem Hauptmann zu eilen. Ich befand mich natürlich fast immer im Luftschrift. In der Nähe des schon erwähnten Neubaus mußte ich wieder die Straße passieren, die noch fortwährend unter einem fürchterlichen Feuer war. Zufällig wählte ich zum Übergang denselben Platz, den unsere erste Ordnung benutzte — auch dieser Mann war tot, er lag mitten auf der Straße, mit 2 Kopf- und mehreren anderen Schüssen, soweit ich in der Eile erkennen konnte. So wird's auch mir gehen, dachte ich einen Augenblick. Auf der anderen Straßenseite fand ich nun — glücklich hinübergekommen — mehrere Leute, sowohl von unserer Kompagnie als auch von anderen Abteilungen; ich lief noch weiter zurück, sah nirgend geschlossene Abteilungen, fand aber viele versprengte Soldaten. Sie alle, darunter mehrere Preußen und Sachsen, mußten mit. So kam ich nach und nach an 80 Mann zusammen, die ich den Untrigen zuführen konnte; freilich kamen nicht alle hin, da ich unterwegs mehrere durch feindliche Geschosse verlor. Nun gelangten wir wieder an die schwierigste und gefährlichste Stelle, an den Straßenübergang. Ich kannte die Gefahr dieser Passage aus Erfahrung u. die

Soldaten sahen sie vor sich und hörten das Zischen der zahlreichen Geschosse. Ich ließ ihnen jedoch keine Zeit zu Betrachtungen, schrie einige ermunternde Worte an sie hin, zeigte ihnen das Ziel und — hinüber ging's. Ich an der Spitze, die übrigen bis auf vier besonders Jaghafte mir nach; dieser vier Mann wegen ging ich extra noch einmal zurück und brachte auch sie herüber. 16 Mann hatte ich beim Überschreiten der Straße verloren, ich selbst war vollkommen unversehrt geblieben. Das Gefährlichste war nun für den Moment überstanden und leichter ging es jetzt durch die Hecken und Gärten vorwärts. Von den Untrigen mit lautem Jubel und von Dietl mit Dank und Gratulationen empfangen, traf ich endlich wieder ein und erzählte, was ich vom Kampf in Balan, von unseren zwei Ordnungen, vom Bataillon usw. gesehen und nicht gesehen hatte. Viel Unterstützung brachte ich zwar nicht, aber 50 bis 60 Mann sind doch immer nicht zu verachten.

Während wir nun das Feuer wieder kräftiger aufnehmen konnten, aber dennoch schon an Zurückweichen denken mußten, sah ich auf einmal fast von rechts rückwärts her Zuaven kommen und besonders einen von ihnen, kaum 100 Schritt entfernt, auf uns anschlagen; ich konnte deutlich die Unteroffiziersauszeichnung und seinen schönen, bärtigen Kopf erkennen. Rasch machte ich Dietl auf diese neue Gefahr aufmerksam und nun, von drei Seiten unter Feuer genommen, wurde uns klar: „Zurück, sonst werden wir abgeschlachtet.“ Wir liefen daher ungefähr 200 Schritt weit, durch Hecken, Mauern und Buschwerk einigermaßen gedeckt, in einen kleinen, lichten Obstgarten zurück und machten hier wieder Halt. Dieser Obstgarten hatte eine Frontlänge von vielleicht 20 Schritt und eine Breite oder Tiefe von 30 Schritt; in der Front standen zwei große Dunghaufen; links von ihm bis an die Hauptstraße waren Gemüsegärten, rechts von ihm flaches, sanft ansteigendes Ackerfeld; nach vorwärts gegen Balan zu war er offen, während die rechte und die Rückseite mit einer Stachelbeer- und Johannisbeerhecke eingefast war; die dünnen Obstbäume standen mit etwa sechs Schritt Abstand voneinander entfernt und boten wenig Schutz. Zwischen unserer jetzigen und der alten Stellung lagen, von uns aus gesehen, zuerst Gemüsegärten, dann ungefähr 60 Schritt von den beiden Dunghaufen weg kam ein Latten- u. Planzenzaun, über diesen hinaus ein mit Brettern umgebener Hof, der einen kleinen Verbandplatz enthielt — es wehte das Senfer Kreuz über ihm — hinter ihm standen höhere Gebäude. Diesen Garten beschreibe ich so genau, weil er ein sehr wichtiger Punkt für unsere Kompagnie und auch für mich wurde. Auf dem Rückzug hierher hatten wir leider einen preussischen Jäger durch einen Schuß in den Kopf verloren, auch ein Sachse wurde uns durch einen Unterleibsschuss getötet.

Fortsetzung folgt.



Die erste d
bc W'sten Cr

6. Jahrgang

Aus C

Saska

Von 22. bis zu
in Regina die P
Ausstellung ab
A'ste Ter müßen
der „Sive Stod
und in ihrer M
obte sich Pfe de
oder Schweine-
ben wollen. N
F ren stelle man
A'ina.

Senator Davis
veranlaßte eine
te über die Inla
westlichen Canad
ei e kleine Ausga
Ed mont n und
Winnipeg durch
Fluß und die M
gott's und Winni
würde. Ein Sold
d. die Frachtkost
Richter Prende
ri h' de Provinz
nach Manit'ba
Selle des Richt
zu n Oberrichter
würde.

Stanley Lucas
Wische fiel in
so beim Wäffern
Brunnen und er

Die Jahrescon
bauervereinigun
fa d'ekte Woche
statt. Ungefähr
den sich ein. De
ast wurde bes
son's Bay Eisen
so schnell als m
müßten. Regina
Versammlungsp
bauerverbandes
wählt Der Gref
wurde es überl
de: Verstaatlich
mit der Provinz

Die Alberta-B
19 Woche eröffne